

Mario Fitterer

Gedankenstrich im leeren Raum

Vom kleinsten Mitglied der literarischen Form,
von Grenzgängern und von einem Sommer-Haiku-Wettbewerb.

*Wunschtraum eines Aphoristikers:
Die geschärfte Zunge wird
zum Zünglein an der Waage.¹*
Jürgen Wilbert

Das »kleinste, gern übersehene und unterschätzte Mitglied der literarischen Familie, ist« – nein, nicht das ... – es ist »der Aphorismus«. So heißt es in einem Beitrag in »Gedankenspiel«, einer Dokumentation zum 2. bundesweiten Aphoristikertreffen im November 2006 in Hattingen, dem Thema *Der Aphorismus zwischen Wortspiel und Erkenntnis* gewidmet.²

Ein Cartoon auf der Vorderansicht der Dokumentation zeigt eine große Kugel in Form eines seitwärts geneigten und andeutend lächelnden Kopfes, von dessen Spitze eine Kette zum rechten Knöchel einer kleinen kopflosen, Wimpel haltenden Figur im rechten Hintergrund verläuft. Das Bild ist sowohl im Sinne des Aphorismus und als auch im Sinne des Haiku interpretierbar. Für das traditionelle Haiku hat Denken passiv begleitende, jedoch keine reflektierende Funktion; bildlich ist das Haiku nur lose mit dem Kopf verbunden. Für den Aphorismus ist dieser Hauptsache.

Hattingen an der Ruhr, knapp 60 000 Einwohner, 990 erstmals erwähnt, gehört als »Heimstatt des Aphorismus« zu den im bundesweiten Wettstreit »Deutschland – Land der Ideen« ausgewählten 365 Orten. Zu verdanken ist dies Jürgen Wilbert, dem Leiter des Fachbereichs Weiterbildung und Kultur in Hattingen, der sich in seinem literarischen Schaffen hauptsächlich für die Förderung

1 Jürgen Wilbert, *Hirnbissiges, Aphorismen*, mit Illustrationen von Zygmunt Januszewski und einem Vorwort von Friedemann Spicker, Marburg an der Lahn, Basiliken-Press, 2006.

2 *Gedankenspiel – Aphorismen*, Fachbeiträge, Illustrationen. Dokumentation zum 2. bundesweiten Aphoristikertreffen vom 2.-4. November 2006 in Hattingen an der Ruhr, hg. von Petra Kamberg, Friedemann Spicker, Jürgen Wilbert, Bochum, Brockmeyer Verlag, 2006.

und Verbreitung des Aphorismus einsetzt. Seine Idee und Initiative führte zum ersten bundesweiten Aphoristikertreffen, das er mit Petra Kamburg, Leiterin des Stadtmuseums, erstmals 2004 realisierte. Petra Kamburg gab auch einen Teil der Bibliothek ab an das von Jürgen Wilbert und dem Aphorismusforscher Friedemann Spicker gegründete Deutsche Aphorismus-Archiv (DAphA – www.dapha.de). Das Archiv besteht aus der Bibliothek, dem Archiv und dem Internetarchiv. Sein Ziel ist, »den Aphorismus, vorzugsweise den deutschsprachigen, und seine Nachbargattungen zu sammeln und zu erforschen«.

Was sind Aphorismen? »Aphorismen – Tummelplatz für literarische Grenzgänger«, sagt der Titel des in »Gedankenspiel« einführenden Beitrags von Jürgen Wilbert. Der Artikel präsentiert mehrere Definitionen. Jürgen Wilbert nennt als »die beiden Pole der Begriffsbestimmung und – geschichte des Aphorismus«: »Wortspiel und Erkenntnis«; sie betonten das »Spielerische(n) auf der einen, die Pointierung des Gedanklichen auf der anderen Seite.« Den Aphorismus lokalisiert er »zwischen Erlebnis und Erkenntnis«, die »im besten Falle beide Aspekte miteinander« verknüpften.

Auch Friedemann Spicker bezieht Erlebnis und Erkenntnis in seine Definition ein und ortet den Aphorismus »als unsystematisches Erlebnisdenken und Erkenntnis-Spiel im Grenzgebiet von Wissenschaft, Philosophie und Literatur«.

Für Gerwin Marahrens ist ein Aphorismus »die komprimierte, pointierte und polar gespannte Formulierung eines subjektiven, in sich selbständigen, über sich hinausweisenden Gedankens in aussparend darstellender Kunstprosa«.

Das Haiku wird auch mit dem Aphorismus in Verbindung gebracht. Als eine Kombination beider Gattungen stellte es Peter Coryllis auf der »Ersten bundesdeutschen Haiku-Biennale« 1979 in Bottrop vor, als er das Haiku als einen »poetisch gestalteten Aphorismus mit einer »möglichst geringen Silbenzahl« definierte.

Haiku und Aphorismus sind grundverschieden. Beide haben jedoch Berührungspunkte: das Polare, die Rolle des Lesers, den Aspekt der Momentaufnahme. Verweist Jürgen Wilbert auf die Pole »Wortspiel und Erkenntnis«, und spricht Gerwin Marahrens von »polar gespannter Formulierung«, so sieht Wilhelm von Bodmershof ein Bauelement des Haiku in »der Spannung zwischen zwei in das Gedicht eingebauten *Polen*«.

Die aktive Rolle des Lesers beim Aphorismus ist gefordert. Jürgen Wilbert stellt fest: »Neben einer sprachlich-stilistischen sowie gedanklich-philosophischen Akzentuierung« sei dem Aphorismus »eine besondere Beteiligung des/der Lesenden zu eigen«. Zur Erschließung des Sinnes verlange jeder Aphorismus

in besonderer Weise »eine kritisch-konstruktive Weiterarbeit« und »geistreiche Fortsetzung«.

Von »Momentaufnahme« spricht Hugo Ernst Käufer in der 3. seiner »7 Thesen über den Aphorismus« in »Gedankenspiel«. Er bezeichnet Aphorismen als »sprachliche Momentaufnahmen«, bzw. »Spots, Spotlights«. Käufer, Mitbegründer der Literarischen Werkstatt Gelsenkirchen, neigt, so in einem Interview, »zur Kurzform als Randnotiz, aus dem Moment heraus, zum Gedicht, auch zum Aphorismus«. Käufer hat sowohl Aphorismen- als auch Haikubücher publiziert.

In beiden Kleinstformen zu Hause ist, wie auf ihrer Website *artgerecht & ungebunden* zu erfahren, auch Claudia Brefeld, Gründungsmitglied des Fördervereins des Deutschen Aphorismusarchivs und seit Mai 2007 Vorstandsmitglied der Deutschen Haiku-Gesellschaft. »Wer alle Fäden in den Händen halten will, verstrickt sich leicht darin.«, lautet einer ihrer Aphorismen in »Gedankenspiel«.

Über den Spartenrand hinausblickend, haben VHS und Stadtmuseum von Hattingen im April 2007, »um in Hattingen die literarische Kleinform bekannter zu machen«, einen Haiku-Wettbewerb in der strengen Silbenform mit dem Thema Sommer veranstaltet. Die Definitionshilfe lautete: »Dem Geist des Zen-Buddhismus entspricht eine Schlichtheit der Sprache und eine Haltung, in der eine unmittelbare Sinneswahrnehmung am ehesten zum Ausdruck kommt.« (WAZ vom 28. April 2007).

Die prämierten »Hattinger-Sommer-Haiku« wurden bei der 13. Hattinger *Wortlese* am 6. Juni 2007 vorgestellt. Die beiden ersten Preise erhielten Brigitte Hausherr und Ella Spsychalski, den zweiten Mario Fitterer, die drei dritten Preise Angelika Bergmann, Claudia Brefeld, Rolf Stolz. In der Reihenfolge der namentlichen Nennungen lauten die Haiku (von links nach rechts gelesen):

*Selbst wenn Du sie pflückst,
schenkt sie Dir noch ihren Duft,
die Rosenblüte.*

*Boote vor Ormos
zwei Fischstände ein Kiosk
nicht eine Zeitung*

*In der Mittagsglut.
Fliegen suchen nach Schatten –
nur der Kuhschwanz zuckt.*

*Die Waldbeerenzzeit –
Zum Sammeln tauge ich nicht.
Mein Mund ist ganz blau.*

*Im Lavendelduft
taumeln trunkene Falter.
Sommerglück, sattblau.*

*Weiß und schwer blühen
die Päonien, erdwärts
sich stumm verbeugend.*